



Weltdienst

Reiseberichte des Bundessekretärs für Weltdienst Eckard M. Geisler



- ▶ **Im Meer versunken**
Seite 3



- ▶ **Gemeinsam für Ausbildung in Afrika**
Seite 6



- ▶ **Marktplatz Fähranleger in
Afram River**
Seite 11



Sierra Leone, Westafrika

YMCA Sierra Leone Homepage: www.ymca-sl.org



Zwischenstopp in Kenema

Wann immer er sich auf den langen Weg aus seiner Heimatstadt Kailahun im Dreiländereck Guinea, Liberia, Sierra Leone (Westafrika) in die sierra leonische Hauptstadt Freetown macht, ist für Fred Karimu, den pensionierten Generalsekretär des YMCA Sierra Leone, ein Zwischenstopp in Kenema angesagt.

Hier arbeitet sein Freund Stephen Pambu. Er ist der Leiter des YMCA-Berufsausbildungszentrums, das beide vor fast zehn Jahren gegründet haben. Das Land hat einen riesigen Bedarf an Ausbildungsplätzen und das ganz besonders in der Provinz. Wann immer er in den letzten Jahren vorbeischaute, gab es Neues zu sehen, denn beim Bau der eigenen Ausbildungswerkstatt haben die Azubis mit Hand angelegt. Hier lernen Schneiderinnen, Maurer und Schreiner ihr Handwerk. Ein zweites Werkstadtbäude ist entstanden. Das Gelände wurde terrassiert und es wird daran gearbeitet, Anschluss an Strom und Wasser zu bekommen.

Dass hier junge Erwachsene eine Zukunftsperspektive erhalten, verdanken sie neben dem CVJM-Kreisverband Lüdenscheid vielen anderen Vereinen im CVJM-Westbund, die mit Engagement und Phantasie das Geld für den Bau und die laufenden Kosten aufbringen.

Im Meer versunken

Zusammen mit Christian Kamara fahre ich nach Lakka Beach. Es ist ihm anzumerken, dass er es nicht gerne tut. Der Verlust dieses schönen Camps schmerzt die YMCA-Verantwortlichen sehr. Sie mussten erleben, wie vor gut drei Jahren das Meer begonnen hat, sich Stück um Stück in den hochliegenden Strand hineinzufressen. Inzwischen hat es so viel Land abgetragen, dass das gesamte Camp ins Meer ging. Große Villen, die auch auf dieser Landlinie standen, sind ihm ebenfalls zum Opfer gefallen. Heute war ich nun zum ersten Mal vor Ort und schaue mir das Desaster an bzw. das, was man nicht mehr sehen kann. Es ist trostlos zu erleben, welche Werte hier vernichtet worden sind. Der Strand endet jetzt am Rand der Zufahrtsstraße, an der all die Grundstücke gelegen haben. Es gibt Überlegungen, an anderer Stelle ein Grundstück am Meer für ein Camp zu erwerben.



Aus GOP wird SLOP

Der GOP (Global Operating Plan), der Beratungsprozess des CVJM-Weltbundes, war erfolgreich und hat im YMCA Sierra Leone über die Jahre hinweg zu einer positiven Haltungsveränderung geführt. Das brachte auch die Entdeckung eigener Möglichkeiten und Ressourcen mit sich.

Nun hat sich der Prozess in überraschender Weise verselbständigt und ist ein Teil der künftigen Arbeit des YMCA Sierra Leone geworden. Von den Beratung in der Vergangenheit haben vor allem die Nationalverbandsebene und die Regionen profitiert. Auf Ortsvereinsebene ist jedoch vieles beim Alten geblieben. Nun hat der Nationalverband im Rahmen der letzten Nationalversammlung Ende 2009 einen SLOP (Sierra Leone Operating Plan)

verabschiedet. Mit einer ähnlichen Herangehensweise wie beim GOP sollen die Ortsvereine ihre Defizite erkennen und benennen. Gemeinsam will man dann überlegen, welche Schritte sinnvoll sind, um den jeweils »bedürftigsten« Ortsvereinen einer Region differenzierte »Aufbauhilfe« zu geben.

Die »Füße« stärken - Sierra Leone-Gruppe im CVJM-Westbund



Christian Kamara, der Generalsekretär des YMCA Sierra Leone, brachte nicht nur achtzehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit nach Deutschland, auch seine Frau und sein kleiner Sohn kamen mit.

Vierzehn Tage lang waren die Teilnehmenden in ihren Partnerschaftsvereinen im CVJM-Westbund. »Das war eine intensive Zeit«, so Christian Kamara, als die ganze Gruppe vor der Rückreise wieder in der Bildungsstätte Bundeshöhe in Wuppertal zusammentraf. Gemeinsam mit Siaka Charles, dem Nationalverbandsvorsitzenden des YMCA Sierra Leone, besuchte er nämlich auf einer großen Rundreise alle Gruppenmitglieder in den verschiedenen CVJM. Dabei warben sie für den »SLOP«, den Plan für die Entwicklung der sierra leonischen Ortsvereine. Sie sollen in der nächsten Zeit das Hauptziel der Arbeit des Nationalverbandes sein. Sie müssen gestärkt werden.

»Der Kopf, nämlich der Nationalverband, ist richtig groß geworden,« so Siaka Charles, »aber die Füße, also die Ortsvereine, sind nicht entsprechend tragfähig.« Mit einer differenzierten Analyse, Beratungsbesuchen vor Ort und Mitarbeiterschulungen will man den Vereinen helfen. Mit intensiven Eindrücken von der CVJM-Arbeit vor Ort in Deutschland ging es schließlich wieder zurück nach Westafrika.

100 Jahre YMCA Sierra Leone

Der YMCA in Sierra Leone feiert 2012 sein 100jähriges Jubiläum. Es soll groß gefeiert werden. Ein Festausschuss ist dafür bereits eingesetzt worden. Man hofft auch auf »Geburtstagsbesuche« von den Partnern.

Ghana, Westafrika

YMCA Ghana Homepage: www.ymcaghana.org



Wasser für das YMCA-Regionalzentrum Koforidua

Wieder einmal habe ich die Gelegenheit, diesmal mit Carlos Sanvee, dem Generalsekretär der Afrikanischen Allianz der YMCA, das YMCA-Regionalzentrum in Koforidua zu besuchen. Für ihn ist es der erste Besuch dieses Zentrums.

Daniel Ofori, dem Regionalsekretär der Ostregion, ist es gelungen, das Zentrum komplett neu an die öffentliche Wasserversorgung anzuschließen, so dass die Toiletten und Duschen mit fließendem Wasser versorgt sind. Für die beiden großen Poly tanks, finanziert vom CVJM Gronau, ist das Fundament gegossen worden und der Turm für die beiden geplanten Drucktanks wurde errichtet. Damit ist das Zentrum mit seiner Ausstattung einen großen Schritt weitergekommen. In den großen Poly tanks soll Regenwasser als Wasserreserve gesammelt werden.

Carlos Sanvee ist sehr überrascht vom guten Zustand des Zentrums. In den letzten Monaten habe er kein so gut instand gehaltenes YMCA-Gebäude gesehen. Das hören die Verantwortlichen, der regionale Vorsitzende Fred Ohene und Daniel Ofori, sehr gut und gerne. Es ist ein großes Lob!

Abschlussprüfungen im Berufsausbildungszentrum in Takoradi

Das Berufsausbildungszentrum in Takoradi, in Südwest-Ghana, hat zwei Ausbildungsbereiche, nämlich für Hauswirtschaft und für Schneiderei. Als wir dort ankommen, läuft gerade die Abschlussprüfung für die Hauswirtschaftlerinnen, die jeweils einen Tisch festlich decken und Speisen zur Verkostung bereitstellen mussten. Eine Prüferin des Amtes für Berufsausbildungszentren »schmeckt sich« durch die Tische und vergibt Noten.

Das Besondere dieses YMCA ist, dass sein Hauptgebäude noch aus der englischen Kolonialzeit stammt. Die große Halle ist aus Holz gebaut und macht einen soliden Eindruck. Ein Gebäudeflügel wird als Hostel für die Azubis genutzt und in einem Anbau sind die Unterrichtsräume.



Gemeinsam für Ausbildung in Afrika

In Afrika betreten die Afrikanische Allianz der YMCA und der deutsche CVJM miteinander Neuland, denn sie haben Anfang Juli zusammen mit dem YMCA Ghana in der Hauptstadt Accra eine enge Zusammenarbeit mit der Firma Fuhrländer, Hersteller von Windkraftanlagen, vereinbart. Das Ziel ist, in einem bisher einmaligen Joint Venture drei bereits bestehende Berufsausbildungszentren des YMCA in Ghana in ihrer Ausstattung und Ausbildungskapazität zu verbessern und in Accra ein Ausbildungszentrum mit Modellcharakter für ganz Afrika zu errichten. »In diesem Zentrum sollen junge Menschen nicht nur aus Ghana, sondern aus ganz Afrika eine Berufsausbildung von höchster Qualität erhalten, damit sie selber mithelfen können, Afrika zu entwickeln,« so der Unternehmer Joachim Fuhrländer,



der selber in einem CVJM-Ortsverein groß geworden ist. In zukunftsweisenden Berufen sollen junge Erwachsene fit gemacht werden für eine sich auch in Afrika verändernde Wirtschaftsstruktur. Eine zweite Phase sieht die Entwicklung von Arbeitsplätzen für die Absolventen vor.

Der YMCA Ghana hat seit vielen Jahren Erfahrung in der Ausbildung junger Menschen. Im Trainingszentrum in Accra werden junge Männer zu Elektrikern, Schreibern, Mauern und Bauzeichnern ausgebildet. Derzeit werden Computerkurse eingeführt, was vor allem für den Ausbildungsgang der Bauzeichner bedeutsam ist. In Takoradi haben junge Frauen die Möglichkeit, im hauswirtschaftlichen Bereich ausgebildet zu werden. Somit bietet der YMCA Ghana eine gute Basis zur Weiterentwicklung der Ausbildungsmöglichkeiten mit einer klaren Orientierung an den zukünftigen Notwendigkeiten.

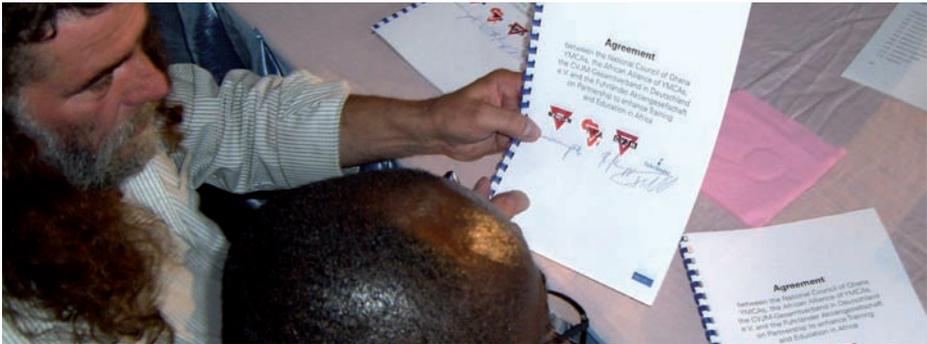
Jeweils vor Ort haben sich Mitarbeiter der Firma Fuhrländer und Verantwortliche des YMCA Ghana, der Afrikanischen Allianz und des deutschen CVJM ein Bild von der Ausstattung, Arbeit und den Entwicklungsmöglichkeiten der Berufsausbildungszentren in Takoradi, Apedwa und Accra gemacht.

Als nächster Schritt soll nun eine Bedarfsanalyse von Berufen und Fertigkeiten erstellt werden, die zukünftig in Ghana und darüber hinaus in Afrika gebraucht werden.

Bei der öffentlichen Unterzeichnung der Vereinbarung unter starker Beteiligung der Presse betonte Carlos Sanvee, der Generalsekretär der Afrikanischen Allianz der CVJM, die Bedeutung, dem Bedarf entsprechend auszubilden. »Wir müssen Schluss machen mit dem Import von Expertise für die Ausführung von Arbeiten, nur weil sie auf dem Kontinent nicht

vorhanden ist. Wir müssen mithelfen, die Situation in Afrika dahingehend zu verändern, dass die benötigten Fertigkeiten in Afrika gelernt und angewendet werden können.«

Joachim Fuhrländer seinerseits hob hervor, dass sich die Firma Fuhrländer in der Partnerschaft für Ausbildung in Afrika in der Rolle des Motivators und Unterstützers sieht. Die grundlegenden Ideen und die Richtung für die Entwicklung müssen in Ghana und in den weiteren Ländern Afrikas entstehen: »Gemeinsam wollen wir das Ausbildungsniveau erreichen, das junge Menschen in Afrika heute und morgen brauchen.«



»Es spricht für die Entwicklung, die Ghana in den letzten Jahren genommen hat, dass diese Initiative hier angesiedelt wird, und sie bietet eine große Chance und Herausforderung für den YMCA Ghana,« kommentiert Prosper Hoeyi, dessen Generalsekretär.

Kulturübersetzerin für Ghana

Wieder einmal bin ich in Jumapo. Das ist ein kleiner Ort nicht weit weg von der Hauptstadt der Ostregion Ghanas von Koforidua. Hier in Jumapo gibt es einen kleinen YMCA. Die Mitglieder in Jumapo freuen sich darüber, dass sie in Stapelage (Lippe) einen Partner-CVJM haben.

Mit mir sind zwei junge Frauen, Francisca und Fabienne, nach Jumapo gekommen. Sie sind aus Stapelage und haben großes Interesse an Ghana, der anderen Kultur und am YMCA. Erst haben sie die Hauptstadtluft von Accra geschnuppert. Die nächsten Tage werden sie im YMCA-Zentrum in Koforidua wohnen und dann auch gleich an der Jugendkonferenz des YMCA Ghana in Mpraeso teilnehmen, um dann fünf Tage in der kleinen



Ortschaft Jumapo das ländliche Leben von Ghana bei ihrem Partnerverein kennenzulernen. Abschluss ihrer dreiwöchigen Ghana-Erkundungs-Tour wird dann die Stadt Cape Coast sein, mit ihrem alten Castle und dem Kakum National Park.

Seit unserer Ankunft in Ghana ist Betty dabei. Sie ist 27, Lehrerin und aus dem YMCA Jumapo. Damit haben wir eine kompetente Kulturübersetzerin bei uns, die die Andersartigkeit der hiesigen Lebens erklären kann. Dazu gehört auch, dass man vor einer weiten Fahrt mit dem Auto erst einmal laut betet.

Der YMCA Jumapo will in dem neu entstehenden Gebäude eine Kinderkrippe einrichten. Damit bekommen schon Kleinkinder eine ganz besondere Prägung, in der der Glaube an Jesus eine wichtige Rolle spielt.

Neuanfang im YMCA Akyem Hemang

Auch CVJM-Ortsvereine können sterben. Diese Tatsache ist nichts Neues und wir erleben das im CVJM-Westbund auch leider immer mal wieder. Und dieses Phänomen ist nicht auf Deutschland beschränkt. Dinge und Institutionen, die einmal einen Anfang genommen haben, haben irgendwann auch einmal ein natürliches Ende, wie sehr man es auch bedauern mag.

So ging es auch dem YMCA Akyem Hemang in Ghana. Sein Partnerverein ist der CVJM Steinhagen in Ostwestfalen. Akyem Hemang liegt ein wenig abseits der Hauptverbindungsstraße von Accra (der Hauptstadt an der Südküste) nach Kumasi (der zweitgrößten Stadt in der Mitte des Landes Richtung Norden).

Nicht lange ist es her, dass der frühere Vorsitzende des YMCA, Mr. Larbi, die Fakten ehrlich auf den Tisch legte: »Seit einem Jahr hat es im Verein

keine Zusammenkunft, kein Treffen mehr gegeben!« Das war eine traurige Tatsache, doch der Sekretär der Ostregion, Daniel Ofofu, gab sich damit nicht zufrieden: »Es muss doch eine Möglichkeit geben, diesen Verein irgendwie wiederzubeleben!« Also begann er, ihn regelmäßig zu besuchen und er beauftragte eines der wenigen noch übrig gebliebenen Mitglieder im Ort, die Ehemaligen aufzusuchen. Wer weiter mitmachen wollte, sollte sich in einem Buch eintragen. Mit den Ehemaligen und den Neuen sind es nun über zwanzig, die ihr Interesse am YMCA in Akyem Hemang bekundet haben. Doch Interesse allein reicht nicht aus. Wichtig ist zu verstehen, wofür der YMCA steht und was er bewirken und leisten kann. Und das war dann auch das dominierende Thema unsers Besuches in Akyem Hemang. Daniel Ofofu und ich treffen diese jungen Erwachsenen, die eine nur sehr vage Vorstellung davon haben, was sie in ihrem YMCA alles bewegen können. Wir versuchen, ihnen erste Schneisen zu schlagen. Daniel ist schnell klar, dass das nicht alles sein kann und weiß schon um seine Aufgabe in den nächsten Wochen. Er wird immer und immer wieder aus Koforidua kommen und mit den neuen Mitgliedern in Akyem Hemang zusammentreffen. Leider kann Mr. Larbi an dem Treffen aktiv nicht mehr teilnehmen, wengleich es auf der Terrasse seines Hauses stattfindet. Vor einigen Jahren hatte er einen Schlaganfall und ist seitdem gelähmt. Stattdessen besuchen wir ihn und verbringen einige Zeit mit ihm auch in Erinnerung an die Tage, als er erfolgreich Vorsitzender der Ostregion des YMCA war, in der jetzt Daniel der Sekretär ist. Und da es keine Krankenversicherung gibt, gehört es zum guten Ton, dass sich Besucher im Rahmen ihrer Möglichkeiten helfend engagieren.



Marktplatz Fähranleger in Afram River



Um nach Donkorkrom auf den Afram Plains, die riesige Halbinsel im Voltastausee (dem zweitgrößten Stausee der Welt), in der Gabel vom Volta- und Aframfluss zu gelangen, muss man eine gute Stunde mit einer kleinen Autofähre übersetzen.

Die Fähranleger zu beiden Seiten des Afram haben sich zu kleinen Marktplätzen entwickelt, schließlich wartet man hier manchmal für mehr als eine Stunde auf die Fähre. Das ist eine gute Gelegenheit, frisch geräucherten oder frittierten Fisch aus dem Voltastausee zu kaufen. Der Gängigste ist der Tailapia, der so manche Suppe und manches Fischgulasch bereichert. Hinter umgestülpten großen Körben stehen junge Frauen und bieten ihre Fischprodukte feil, während dahinter auf Holzkohlefeuern in großen Schüsseln das Fett siedet, in dem die Tailapias frittiert werden. Aber es gibt nicht nur den Fisch, sondern auch Reiseproviand wie Teigtaschen gefüllt mit Gehacktem, Kochbananenchips, geröstete Erdnüsse, kühle Cola und andere Getränke.

Jede Langsamfahrstelle im Land, jede Kreuzung, jede Baustelle mit Ampel entwickelt sich zügig zum bunten Straßenmarkt, der vor allem Frauen ein kleines Zubrot beschert oder aber Haupterwerbsquelle ist.

Auf allen Betonflächen rund um die Anleger liegen außerdem Hot Pepper Schoten zum Trocknen aus. Sie bilden wunderschöne rote Teppiche. Selbst auf der Betondecke des Erdgeschosses eines Rohbaus sind sie zum Trocknen ausgelegt. Wir kommen gerade dazu, als der Eigentümer der Ernte sie zusammenfegt und in einem großen Korb und einem Sack deponiert. Die Aufkäufer mahlen die Schoten zu Cayennepfeffer. Für einen solch gefüllten Korb kann er an die 40 Euro erzielen.

Will man zum Fähranleger auf der Seite der Afram Plains, der Aframebene, muss man sich an einer riesigen Kolonne von alten LKW vorbeikämpfen. Sie sind überbordend vollgepackt mit prall gefüllten Plastiksäcken, in denen



Holzkohle, die Köhler auf den Plains produzieren, in die Millionenstadt Accra transportiert werden. Viele Familien kochen ihre Mahlzeiten selbst in der Großstadt bis heute auf kleinen Holzkohlefeuern.

Die Fähre hat noch nicht ganz angelegt und manövriert, um die endgültige Anlegeposition zu erreichen, da quellen bereits in langer Schlange die Fußpassagiere von Bord, bepackt mit Reisegepäck und Handelswaren; dann folgen die Lastwagen, Minibusse und PKW. Der private Verkehr hat Vorrang, was auch die lange Schlange der Holzkohle-LKW erklärt. Zwischen zwei bis drei Tage müssen die Fahrer und ihre Gehilfen geduldig warten, bis sie schließlich einen Platz auf der Fähre bekommen.

Ich erklimme gleich zu Beginn der Überfahrt die schmale Treppe zur Kapitänbrücke, die die kleine Fähre überspannt, grüße freundlich, wir beginnen ein kleines Gespräch, und ich darf bleiben und genieße den Blick über den Afram und das farbenfrohe Leben auf der Fähre aus angenehm luftiger



Höhe. Unser Kapitän ist gar keiner, wie sich schnell herausstellt. Der, der hier die Fähre steuert, ist ein Azubi, der einen dreimonatigen Lehrgang in Akosombo, dem Städtchen an der riesigen Staumauer des Voltasees, absolviert hat. Er erzählt mir, dass die Regierung zwei neue Fähren in Auftrag gegeben hat, die in Akosombo gebaut werden sollen; doch vorher muss noch das vierzig Jahre alte Dock betriebsfähig gemacht werden. Dann sollen hier zwei »Roll-on-Roll-off-Fähren« in Betrieb gehen und damit die Wartezeiten der Holzkohletrucks erheblich verkürzen.

Während wir über den Afram gleiten, ziehen schwarze schlanke Ungetüme meine Aufmerksamkeit auf sich. Dunkel gefärbten Krallen der Urwaldriesen ragen aus dem Wasser. Es sind die Überreste des Regenwaldes, der hier einmal die Täler bedeckte und nun durch den Stausee überflutet wurde.

Ein Tag in Donkorkrom

In Donkorkrom kommen wir gegen Abend an. Zwischendurch gab es für viele Kilometer nur eine Bushroad, so dass wir nur gemäßigt vorankamen. Ich bin in einem Gästezimmer auf dem Krankenhauscampus untergebracht mit Standventilator, der fröhlich seine Runden dreht, was ich – es ist sehr heiß hier – sehr genieße. Gleich nach Ankunft werden wir mit Reis, Fischsuppe und Fischgulasch verpflegt. Das tut gut nach dem langen Reisetag. Anschließend gibt es eine erste Besprechung für das Sonntagsprogramm.

Der Sonntag beginnt mit einem Gottesdienst in der Church of Pentecost (Pfingstkirche) in Donkorkrom. Eine ganze Reihe der Kirchenmitglieder sind auch Mitglieder im YMCA. Ich hatte mich auf einen Dreistundengottesdienst eingestellt; zu meinem Erstaunen kam er bereits nach zweieinviertel Stunden zum Ende. Die erste Hälfte war – wir würden sagen: »Lobpreis«. Für mich »andächtigen« Deutschen ist die Lautstärke des Ganzen immer wieder gewöhnungsbedürftig. Die Dauerbeschallung in größter Lautstärke und schlechter Soundqualität – die Lautsprecher werden übersteuert – geht doch bis an die Schmerzgrenze des Hörempfindens.

Doch es geht hier nicht darum, wie ich mich dabei fühle, sondern es trifft offensichtlich in ganz positiver Weise den Nerv der hier versammelten Gemeinde. Sie sitzen in zwei Blöcken. Auf der einen Seite die Frauen, auf der anderen Seite die Männer. Das entspricht durchaus stimmig der hiesigen Gesellschaft, in der die Frauen ihren eigenen Gestaltungsbereich haben, wie

auch die Männer. Und sie sind ganz dabei, wenn mit erhobenen Händen gebetet wird, vertiefen sich mit ihrem ganzen Sein in das Singen und so kommt dann auch der ganze Körper zum Schwingen und zum Tanzen. Der Gottesdienst ist lautstark, bunt und fröhlich.

Ich werde auf das Kanzelpodest gebeten und damit in die Reihe der Ältesten und Pastoren gesetzt. Eindrücklich ist dann die kurze Predigt eines Gemeindemitarbeiters. Er »bearbeitete« vorher die Gitarre in der kleinen heftig improvisierenden Gottesdienstband.

Das Ausgangswort seiner Ausführungen ist Philipper 4,19: »Mein Gott aber wird alles, wessen ihr bedürft, erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.« Hier in diesem Kontext sind die Worte des Vater Unsers: »Unser täglich Brot gib uns heute!«, ein sehr elementares Gebet. In



einer Gesellschaft, in der nur die wenigsten eine Krankenversicherung haben, in der man auch sonst keine Versicherungen hat und in der das Geld, das monatlich so durch die Familie »gespült« wird, mal gerade für das Lebensnotwendigste reicht, kann man sich viele Gebete selber nicht erhören, wie wir es in unserer Wohlstandsgesellschaft können. Er illustriert dieses Wort mit der Geschichte von dem blinden Bartimäus, dem von Jesus ob seines Glaubens das Augenlicht gegeben wird.

Auch ich werde aufgefordert der Gemeinde etwas mit auf den Weg zu geben. Und so knüpfe ich mit Joh. 10,10 an den bisherigen Predigtgang an, nämlich mit dem Jesuswort: «Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen!«, und entfalte, was das im Alltag bedeuten könnte. Und nicht nur weil jetzt der weiße »Osofu« (Pastor) predigte, war die Gemeinde ganz Ohr!

Nur zwei Kollekten werden in dem »kurzen« Gottesdienst gesammelt.

Einmal die ganz normale und dann eine für die Fortsetzung eines neuen Kirchbaus, dessen Fundamente nebenan zu sehen sind. Diese Kollekte wird persönlich bei einem Ältesten abgegeben, der die jeweilige Höhe laut verkündet. Den Anfang macht ein 20 Cedisschein (10 €). Damit ist eine Meßlatte gesetzt und ich bin überrascht, wie viele 10er und 5er in der Plastikschüssel zu liegen kommen. Das sind hier erhebliche Beträge, wo doch eine Übernachtung im YMCA-Hostel in Koforidua 3 Cedis und in einem Gästehaus hier in Donkorkrom zwischen 7 und 10 Cedis kostet.

Zwei kleine Mädchen fallen mir auf, sie gehören zu einem der Bandmitglieder und sie gehen in dem Gottesdienst voll mit! Sie fühlen sich offensichtlich pudelwohl, gehen zwischendurch auch mal raus, tanzen mit und beten intensiv, auf ihren Knien hockend, mit erhobenen Händen.

Bis auf die intensive Ohrenüberbeanspruchung ist es ein schöner und lebendiger Gottesdienst, in den ich mich intensiv mit hineingenommen erlebe.

Am Nachmittag trifft sich der Vorstand des YMCA Donkorkrom. Er hat eine wichtige Aufgabe zu lösen. Er ringt um ein sinnvolles Nutzungskonzept für das YMCA-Haus, weil die Grundidee eines Kindergartens wegen der Entwicklung in den letzten Jahren seit dem Baubeginn in Donkorkrom die damaligen Realitäten überholt hat. Waren damals, als man mit dem Bau begann, nur zwei Kindergärten im Ort, davon einer sehr bescheiden, gibt es heute neun davon, daneben neun Grund- und neun weiterführende Schulen. Derzeit gibt es folgende Ideen, das bald fertiggestellte Zentrum zu nutzen:

- Computerschule
- Nachhilfeschule
- Gästehaus

Noch ist man ist sich nicht im Klaren darüber, ob man alle drei parallel verwirklichen kann, oder was schlussendlich Sinn macht.

Nach diesem Treffen kommen wir mit Vereinsmitgliedern zusammen, vor allem jungen Erwachsenen. Der Verein hat eine starke Jugendgruppe. Aus ihr hat sich ein guter Chor gebildet – er besteht vor allem aus Mädchen –, der unser Treffen toll musikalisch untermalt. Gegen Ende können die Mitglieder dem Vorstand Fragen stellen. Und es sind viele gute Anliegen und Fragen, die da geäußert werden, über die Arbeit des YMCA und die Chancen, die er einem Mitglied bietet.



»In einer Gesellschaft, in der nur die wenigsten eine Krankenversicherung haben, in der man auch sonst keine Versicherungen hat und in der das Geld, das monatlich so durch die Familie »gespült« wird, mal gerade für das Lebensnotwendigste reicht, kann man sich viele Gebete selber nicht erhören, wie wir es in unserer Wohlstandsgesellschaft können.«

Eckard M. Geisler

Kontakt

CVJM-Westbund
Bundeshöhe 6
42285 Wuppertal

Telefon: (02 02) 57 42 24
Telefax: (02 02) 57 42 42
E-Mail:
info@cvjm-westbund.de
Internet:
www.cvjm-westbund.de

Kontakt zum Bundessekretär
für Weltdienst:
e.geisler@cvjm-westbund.de
cvjmweltdienst@aol.com

Bankverbindung

KD Bank eG
CVJM-Westbund
Konto 1 010 257 014
BLZ 350 601 90

Weltdienst KONKRET

Die Arbeit der Partner-YMCAs des CVJM-Westbundes in Westafrika hat viele Facetten. Alleine haben sie aber nicht das Potential, ihre weit gefächerte Arbeit zu finanzieren. Dafür reichen die örtlichen Ressourcen bei weitem nicht aus. Damit die YMCAs aber Kindern und Jugendlichen in diesem schwierigen Umfeld Perspektiven für ein ganzheitlich gelingendes Leben geben können, braucht es die Hilfe aus Deutschland: ganz persönlich oder aber auch die einzelner CVJM. Gaben mit dem Verwendungszweck »Weltdienst KONKRET« werden hierfür eingesetzt. CVJM-Westbund-Konto 1 010 257 014
KD-Bank Duisburg
BLZ 350 601 90